

WERKSZEITUNG

AUGUST THYSSSEN-HÜTTE A-G

DUISBURG-HAMBORN

HZVIII

7. Jahrgang Nr. 23

3. November 1934

Herausgegeben im Einvernehmen mit dem Deutschen Institut für
Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung

in der Deutschen Arbeitsfront

Die Staatsführung im Dritten Reich

Im Drange des großen Weltgeschehens der letzten Zeit hat sich, von vielen unbemerkt, bei uns im Innern auf staatsrechtlichem Gebiet eine Entwicklung vollzogen, die für unser Vaterland im neuen Zeitalter nationalsozialistischer Staatsführung von höchster Bedeutung ist. Zwei wichtige Ministerien in Preußen und im Reich haben eine Zusammenlegung und eine Umwandlung erfahren. Das preußische und das Reichsinnenministerium und das preußische und das Reichsjustizministerium. — Seit dem 30. Januar 1933 ist Schritt für Schritt

eine neue Reichsverfassung geschaffen worden, die zwar noch nicht als Ganzes vor uns steht, die aber in wichtigen Teilen bereits rechtens ist, und deren weitere Fortbildung folgerichtig erfolgen wird. Ihre Umrisse zeichnen sich jetzt bereits deutlich ab. Die Weimarer

Verfassung besteht zwar noch dem Namen nach; von ihr befinden sich aber nur noch einzelne wenige Teile in Kraft. Wenn sie damals die Grundlage des parlamentarischen Verfassungsstaates bildete, so sind wir nunmehr auf dem Wege zur Errichtung des autoritären totalen Führerstaates, der mit der Vereinigung der Ämter des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers durch ein Staatsgrundgesetz begonnen und durch das Gesetz über die Vereidigung der Minister auf den Führer weiter fortentwickelt wurde.

Diese beiden wichtigen Verfassungsgesetze werden ergänzt durch die Einsetzung von Reichsstatthaltern, durch das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches, und die Vereidigung der Beamten und der Wehrmacht auf den Führer. Das deutsche Volk hat in verschiedenen Wahlen und Volksabstimmungen dieser Neugestaltung der Reichsverfassung seine Zustimmung gegeben.

Staatssekretär Dr. Lammers, der Chef der Reichskanzlei und Führer des Reichverbandes deutscher Verwaltungsakademien, hat vor kurzem diese staatsrechtliche Entwicklung in einem bedeutamen Vortrag über „Die Staatsführung im Dritten Reich“ gekennzeichnet.

Er wies dabei auf die geschichtliche Entwicklung hin, die mit der Annahme des Ermächtigungsgesetzes vom 24. März 1933 durch den Reichstag begonnen und mit der Verkündung des Gesetzes über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reichs vom 1. August 1934 zu einem gewissen Abschluß gekommen ist. Der Unterschied gegen früher springt ohne weiteres in die Augen: Nach der Weimarer Verfassung leitete der Reichskanzler die Staatsgeschäfte und bestimmte die Richtlinien der Politik. Heute ist ein Dauerzustand in der Stellung des Staatsoberhauptes gesichert, der Führer und Reichskanzler führt den Staat. Da die Reichsminister nicht mehr dem Reichstag, sondern nur noch dem Führer verantwortlich sind, ist auch ihre Vereidigung auf ihn erfolgt. Diese neue Gesetzesfassung

ist insofern bedeutungsvoll, als damit angedeutet wird, daß das Amt des Reichspräsidenten von dem des Reichskanzlers nicht zu trennen ist. Gleich den Reichsministern ist auch die Verantwortung des Führers gegenüber dem Reichstag entfallen. Adolf Hitler hat also, wie Staatssekretär Lammers ausdrücklich unterstrich, beide Ämter auf Lebenszeit erhalten.

Die Ausrichtung des Staates ganz auf die Person des Führers bedeutet, daß nicht mehr wie bisher die Staatsgeschäfte von wechselnden Männern geführt werden und den Schwankungen der Parteimeinungen unterliegen. So ist das Paragrafenwerk durch den lebendigen Sinn der Persönlichkeit überwunden.

Wenn die Staatsführung im Dritten Reich in dieser Weise durch ein-

zelne Gesetze geregelt ist, so bedarf es nach nationalsozialistischer Staatsauffassung keiner ausdrücklich festgelegten Verfassung mehr. Wir nähern uns auf diese Weise mehr oder weniger dem Beispiel Englands, wo man keine eigentliche Verfassung kennt, und doch vollzieht sich sein staatsrechtliches Leben schon seit Jahrhunderten im Rahmen bestimmter Rechtsnormen, die genau so geachtet und befolgt werden wie die Bestimmungen einer geschriebenen Verfassung.

Wenn so nach der Ansicht maßgebender Männer die Grundlinie des neuen staatlichen Aufbaus festgelegt und durchgeführt ist, so ergibt sich von selbst der Charakter und der Inhalt der weiteren Gesetzgebung, die den Rahmen des neuen Werks ausfüllen will. Immer wird der Gedanke maßgebend sein, daß im autoritären Führerstaat die gesamte Regierungs-



Auf dem 1800 Meter hohen Grubenkopf in Oberbayern mit „Kraft durch Freude“

Foto: B. Hoffmeyer

gewalt und die Verantwortung in einer Person zusammengefaßt ist. Dabei bleibt die Frage, in welchem Ausmaß die Zusammenfassung der Regierungsgewalt durch eine Abzweigung der Selbstverwaltung einen gewissen Ausgleich erhält, ihrer Lösung vorbehalten. Aber auch hier hat Staatssekretär Dr. Lammers eine bestimmte Zielsetzung verkündet, die dahin gehen soll, Volk, Staat und Partei zu einer Einheit zusammenzufügen, wenn auch selbstverständlich Staat und Partei mit besonderen Organisationen nebeneinander bestehen. Die Verklammerung wird jeweils durch die Einheit erfolgen, die in der Person des Führers an der obersten Spitze vorhanden ist, aber auch nach unten hin im verstärkten Umfange zur Durchführung gelangt.

Die Staatsführung im Dritten Reich geht so ihren eigenen Weg. Es ist nicht der verhängnisvolle Weg, der im Nachkriegszeitalter Deutschland an den Rand des Abgrundes geführt hat, in den es dank seines Parteinwahnsinns sicher hineingestürzt wäre, wenn nicht im letzten Augenblick des Führers rettende Hand es zurückgerissen hätte. In steter, folgerichtiger Entwicklung wird zum Bau des neuen Reiches Stein auf Stein gesetzt. Nichts wird übereilt. Alles soll aus sich heraus von selbst werden, je tiefer das gesamte deutsche Volk sich mit dem nationalsozialistischen Gedankengut vertrautgemacht hat. Kraftvolle Staatsführung in starker Hand, das ist, was uns nützt und was wir jetzt endlich erreicht haben.

Aus den Kolonien

Petroleum in Kamerun

Seit dem Verlust der deutschen Kolonien durch den Weltkrieg hat es besonders auf deutscher Seite nicht daran gefehlt, diese Verluste auf wirtschaftlicher Grundlage zu errechnen. Sachverständige, Kenner der verschiedenen Kolonien, sind bei diesen Schätzungen auf Summen gekommen, die viele Milliarden Reichsmark darstellten.

Und doch sind die errechneten Verluste, die die deutsche Volkswirtschaft erlitten hatte, weit größer, als von sachverständiger Seite bisher errechnet wurde, da sich der Wirtschaft immer mehr neue Rohstoffquellen in den verschiedensten Ländern erschließen. Das gilt besonders, um nur ein einziges Beispiel herauszugreifen für Deutsch-Neuguinea, das alte Kaiser-Wilhelms-Land, das heute bereits als das Goldland der Erde anzusprechen ist.

Nach einer Meldung der französischen Kolonialzeitschrift L'Eveil du Cameroun ist man nun neuerdings Petroleumquellen auf die Spur gekommen. Bei Ausgrabungsarbeiten bei Duala stieß man in einer Tiefe von nur einhalb Meter auf schwarzen Sandstein, dem typischer Gasgeruch entströmte. Professor Haas von der Technischen Hochschule zu Straßburg, ein guter Kenner Kameruns, hält die Möglichkeit von Petroleumvorkommen in Kamerun für durchaus gegeben. Das französische Blatt meint, alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß sich Petroleumvorkommen bis weit in das Innere erstreckten. Die ungeheure Wichtigkeit, die den gefundenen Spuren beizumessen ist, wird von den französischen Mandatsbehörden voll gewürdigt. Für die weiteren Untersuchungen sollen zunächst vierhunderttausend Franks angefordert werden.

Englands Kampf um die Einverleibung Deutsch-Ostafrikas

Das englische Kolonialblatt „East Africa“ schreibt, die Bestrebungen, das Mandatsgebiet Deutsch-Ostafrika, das heutige Kenia-Land, wirtschaftlich in die Verwaltung der britischen Kolonien Uganda und Kenia einzugliedern, seien durch die Zusammenlegung der Postverwaltung erfolgreich gewesen. Der letzte Jahresbericht über die gemeinsame Postverwaltung der drei Länder habe an Einsparungen erbracht: für Kenia 3620 Pf. St., für Uganda 690 Pf. St., für Deutsch-Ostafrika 9025 Pfund Sterling. Das Blatt verschweigt aber, daß zahlreichere Postbeamte zur Entlassung kamen und die zu zahlenden Pensionen die Einsparungen um ein Beträchtliches übersteigen. Der Handelsanteil Deutschlands an Deutsch-Ostafrika ist während der ersten fünf Monate von neun auf zehn Prozent gestiegen, verglichen mit dem gleichen Zeitraum im Vorjahre. Japans Handelsanteil stieg von 20 auf 23 Prozent.

Deutschland baut chinesische Bahnen

Ein deutsch-chinesisches Syndikat ist zusammengetreten, um im Auftrage der Nationalregierung in Nanjing den Ausbau der Eisenbahnlinie von Nushan nach Pingjiang durchzuführen. Das Syndikat setzt sich zusammen aus dem deutschen Otto-Wolf-Konzern, Köln, und einer chinesischen Bankengruppe unter Führung der Bank von China. Die 190 Meilen lange Strecke Nushan—Nanchang soll im Jahre 1936 fertiggestellt sein. Das Syndikat hat sich eine Option gesichert zum Bau weiterer 190 Meilen Eisenbahn von Nanchang nach Pingjiang. Das gesamte Material wird von Deutschland geliefert.

Deutsche Forschung an der Arbeit in Deutsch-Ostafrika

Auf eine Aufforderung des englischen Gouverneurs unseres früheren Schutzgebietes Deutsch-Ostafrika ist Professor Claus Schilling, Direktor der Tropenabteilung des Instituts Robert Koch in Berlin, im November vorigen Jahres nach Tanganyika Territorium gereist und hat in Tinde, wo sich ein englisches Laboratorium für Schlafkrankheitsforschung befindet (Leiter Dr. J. F. Corjon), die seit 1914 unterbrochenen Studien über Tsetsekrankheit der Nektiere fortgesetzt. Es war ihm in den letzten Jahren gelungen, durch Vermittlung einer deutschen Siedlersfrau, Frau Woerz, regelmäßige Sendungen von Puppen der Tsetsefliege, die die Krankheit überträgt, per Luftpost nach Berlin zu bekommen. Die aus diesen hier ausgeschlüpften Fliegen übertrugen die Krankheit, und Professor Schilling konnte zeigen, daß es gelingt, Pferde durch Impfung so weit unempfindlich zu machen, daß diese nach den Stichen der infizierten Fliegen höchstens vorübergehend erkranken und weiter gut gedeihen.

Diese positiven Ergebnisse galt es nun in der Praxis an den für Afrika besonders wichtigen Rindern zu erproben. Im letzten Halbjahr hat Professor Schilling in Tinde zahlreiche Versuche angestellt, und jetzt sind 35 Kälber, zusammen mit einer entsprechenden Zahl von Kontrolltieren, in ein besonders schwer von der Tsetsekrankheit heimgeuchtes Gebiet gebracht worden. Es wird sich in den nächsten Monaten zeigen, ob die Versuche in Berlin nur unter den besonders günstigen Verhältnissen des heimischen Laboratoriums gelangen, oder ob auch unter afrikanischen Bedingungen ein Schutz gegen die so gut wie ausnahmslos tödliche Krankheit möglich ist. Wenn dies gelingt, so wird es in den nächsten Jahrzehnten möglich sein, Gebiete, die bisher für Viehzucht ungeeignet waren, mit Rindern zu bestocken und dadurch den Siedlern wie den Eingeborenen neue Möglichkeiten zu erschließen. Auch der Gebrauch des Pfluges wird sich langsam bei den schwerfälligen Negern Eingang verschaffen.

Wie immer aber auch die Versuche ausfallen mögen, die Arbeit Professor Schillings in Afrika zeigt, daß unsere deutschen Forscher sich nicht abschrecken lassen, auf dem Gebiet der tropischen Krankheiten weiterzuarbeiten, auf dem

Männer wie Robert Koch, Paul Ehrlich, Kleine, Taute, Fülleborn und viele andere Hervorragendes geleistet haben.

Die Arbeit wurde ermöglicht durch die Unterstützung der heimischen Behörden, der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, der chemischen Fabrik Schering und der Rockefeller Foundation. Gerne erkennt Professor Schilling die verständnisvolle Hilfe der englischen Behörden, besonders der Veterinary Departments (Mr. H. E. Hornby), an.

Die Arbeitsaussichten des kommenden Winters

Es ist gelungen, auch in diesem Jahre bis in den Herbst hinein eine stetige Senkung der Arbeitslosenziffer herbeizuführen. Dieses gigantische Werk muß nunmehr durch die Winterarbeitschlacht gekrönt werden, die allmählich einsetzt. Sie kann unter den günstigsten Voraussetzungen begonnen werden. Die Finanzlage der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat sich durch die gesteigerten Einnahmen der mehr beschäftigten Arbeiter und Unternehmer auf der einen Seite und durch die Entlastung infolge der Senkung der Arbeitslosenziffer auf der anderen Seite außerordentlich gebessert. Zu gleicher Zeit wurde die Zahl der bei Notstandsarbeiten Beschäftigten um mehr als 300 000 vermindert. Damit hat die Reichsanstalt für die kommenden Wintermonate eine nicht unbeachtliche Reserve angesammelt. Man kann damit rechnen, daß diese Reserven bei der Vergebung von Notstandsarbeiten im kommenden Winter im entscheidenden Augenblick kräftig eingesetzt werden.

Darüber hinaus hat die deutsche Industrie eine Reihe von großen Arbeitsaufträgen ausgearbeitet, die für die Arbeitsbeschaffung im Winter und Frühjahr von der größten Bedeutung werden dürften, da sie nicht an die Witterung gebunden sind, also auch eine Beschäftigung von Arbeitskräften in der schlechten Jahreszeit ermöglichen. Es handelt sich dabei durchweg um die längst notwendige Umstellung zur Verbreiterung der heimischen Rohstoffgrundlage.

Ein erhöhtes Steueraufkommen schafft ebenfalls eine günstige Voraussetzung für die Arbeitsaussichten des kommenden Winters. So ist allein das Lohnsteueraufkommen im September 1934 gegen den gleichen Monat im Vorjahre um 15 v. H. gestiegen. Um diesen Satz ist also im September 1934 das Arbeitseinkommen größer gewesen als im Vorjahre. Ähnlich sieht es in der Umsatz- und Einkommensteuer aus.

Die Regierung hat also die nötigen Mittel zum Beginn der Winterchlacht gegen die Arbeitslosigkeit in der Hand. Wie sie verwendet werden sollen, darüber machte Staatssekretär Reinhardt vor kurzem höchst wichtige Mitteilungen. Zunächst wies er darauf hin, daß aus den früheren bereits finanzierten Arbeitsbeschaffungsprogrammen noch beträchtliche unverbrauchte Restbeträge zur Verfügung stehen. So wird z. B. die Reichsbahn in den Monaten November bis März noch 270 Millionen RM. für die bereits früher programmäßig vorgesehenen bzw. schon begonnenen Arbeiten verausgaben können. Ebenso sind von den 500 Millionen RM., die für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an privaten Gebäuden vom Reich bewilligt worden sind, erst rund 390 Millionen RM. ihrer Bestimmung zugeführt worden. Es sind also noch 110 Millionen RM. übrig, die in diesem Winter zu Zuschüssen auf Grund des Gebäude-Instandsetzungsgesetzes verwendet werden können. Da die Zuschüsse etwa ein Viertel der erforderlichen Beträge ausmachen, so ist hier noch ein Arbeitsvorrat im Gesamtausmaß von rund 440 Millionen RM. vorhanden, der wesentlich zur Milderung der winterlichen Arbeitslosigkeit beitragen wird.

Den wichtigsten Stützpunkt des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit aber wird in diesem Winter die Grundförderung öffentlicher Arbeiten durch die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bilden. Die Reichsanstalt gewährt allen öffentlichen Körperschaften — insbesondere den Gemeinden und Gemeindeverbänden —, wenn sie durch öffentliche Arbeiten die Arbeitslosigkeit mildern, einen Zuschuß zu den Lohnkosten, die ihnen durch die Beschäftigung unterstützungsbedürftiger Arbeitsloser entstehen. Dieser Zuschuß, der sog. Grundförderungssatz, beträgt jetzt wieder 3 RM. für jeden beschäftigten Arbeitslosen und jeden Arbeitstag. Soweit bis jetzt nur ein Zuschuß von 2,50 RM. je Tag und Arbeitslosen bewilligt war, kann er in den Monaten Oktober 1934 bis März 1935 auf 3 RM. erhöht werden, wenn hierdurch eine Intensivierung der Arbeiten, also auch eine Mehrbeschäftigung von Arbeitslosen, ermöglicht werden kann. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß hierdurch ein starker Anreiz für die Gemeinden, öffentliche Arbeiten so schnell wie möglich in Angriff zu nehmen, geschaffen ist. Staatssekretär Reinhardt rechnet damit, daß durch die Erhöhung der Grundförderung mindestens 300 000 Arbeitslosen in den kommenden Monaten Beschäftigung gewährleistet wird. Da durch diese Mehrbeschäftigung aber auch Aufträge für die Bauindustrie und Materiallieferanten notwendig werden, denen dadurch ebenfalls vermehrte Arbeitsgelegenheit zugeführt wird, darf man die Zahl der Arbeitslosen, denen durch die erhöhte Grundförderung Arbeit und Brot gegeben wird, auf mindestens 400 000 veranschlagen. Außerdem trat Staatssekretär Reinhardt dafür ein, daß auch an private Unternehmungen — wenn sie ähnliche Arbeiten vornehmen — ein Zuschuß der Reichsanstalt in Höhe der ersparten Arbeitslosenunterstützung gegeben werden soll.

Die Aussichten auf eine weitere Verminderung der Arbeitslosenziffer sind also dank der von der Reichsregierung für den Winter getroffenen Maßnahmen außerordentlich günstig, wenn die Gemeinden und Gemeindeverbände sowie die privaten Unternehmungen alle ihre Kräfte und Mittel im Winterkampf gegen die Arbeitslosigkeit voll einsetzen!

Drei Ruhmestage vor zwanzig Jahren

Zum zwanzigsten Male jähren sich drei Ruhmestage der deutschen Geschichte, die Zeugnis ablegen von deutscher Tapferkeit, deutscher Disziplin und Pflichterfüllung bis zum letzten Atemzuge: In der Bai von Coronel vernichtete ein deutsches Kreuzergeschwader am 1. November 1914 Englands Ruf als unbesiegbare Seemacht; am 7. November 1914 wurde nach tapferstem Widerstand gegen eine mehr als zwanzigfache Uebermacht Tsingtau den Japanern übergeben, und am 9. November 1914 wurde unsere ruhmreiche „Emden“ an den Kokosinseln vom Feinde vernichtet. Weit ragen jene Ereignisse aus der Unzahl der Kriegsgeschichte hervor, aus dem Grau der Einzelerlebnisse heben sich jene leuchtenden Fanale schrankenloser Pflichterfüllung heraus und mahnen, daß die wirklichen Entscheidungen immer da fallen werden, wo die Einsatzbereitschaft des einzelnen vollzogen ist bis in die letzte Konsequenz. Sieg kann kommen nur aus Wissen um das Ziel!

Coronel

„Gestern war Allerheiligen und für uns ein Glückstag“, hatte Graf von Spee, der Vizeadmiral des Südseegeschwaders, am 2. November 1914, dem Tage nach der glorreichen Schlacht bei Coronel, geschrieben. Fürwahr, ein Glückstag, denn wo war Englands Ruhm geblieben, die erste und unbesiegbare Seemacht der Welt zu sein? Folgte auch auf Coronel die Schlacht bei den Falklandsinseln, in der der Glücksstern des Grafen Spee erlosch, so hatten jene Helden auf ihrer letzten Fahrt in die Meerestiefe doch ein Bewußtsein, einen Stolz: in Coronel hatten sie gezeigt, wie deutsche Männer standzuhalten, zu kämpfen und — zu siegen wissen!

Unser Auslandsgeschwader war, in alle Winde zerstreut und fern der Heimat, auf sich selbst angewiesen, da im Anfange des Krieges unsere Hochseestreitkräfte in der Nordsee versammelt waren, um dort für eine entscheidende Begegnung mit der englischen Flotte gerüstet zu sein. Der Kreuzerkrieg zielte in erster Linie auf das Wirtschaftsleben des Gegners ab: England bekam kein Kupfer und keine Erze mehr herein, was wiederum eine Stilllegung der Industrie, vor allem der Geschloßfabrikation, bedeutete. Sehr einfach war es für England gewesen, dank seiner zahlreichen Flottenstützpunkte und seiner ungeheuren Ueberlegenheit besonders an Kreuzern, die deutsche Schifffahrt mit Kriegsausbruch zum Stillstand zu bringen. Umgekehrt bot aber die feindliche Schifffahrt den wenigen deutschen Auslandskreuzern ein unerlöschliches Angriffsfeld, denn gerade England war schiffsalb auf Zufuhr von draußen angewiesen.

Graf von Spee hatte beschlossen, den Feind zu stellen. Er sammelte seine beiden Panzerkreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ und die drei kleinen Kreuzer „Dresden“, „Leipzig“ und „Nürnberg“ nach gefährvoller Durchquerung der Südsee und des Atlantischen Ozeans vor dem chilenischen Hafenplatz Coronel. Ungefähr 50 Seemeilen von der Küste entfernt kreuzten die Schiffe

voller Spannung und nervöser Ungeduld, was wohl die nächsten Stunden bringen mochten. Ein jeder von der Besatzung brannte darauf, den Augenblick zu erleben, wo gezeigt werden mußte, daß Deutschland auch zur See England nicht zu fürchten brauchte, wo die volle Hingabe und Einsatzbereitschaft vom ersten bis zum letzten Manne den Sieg erzwingen mußten.

Endlich kam von dem Dampfer „Göttingen“, der nach Valparaiso entlassen worden war, die Meldung, daß ein englischer Kreuzer 250 Seemeilen südlich in einer Bucht vor Anker läge. Das schien eine lohnendere Beute als jene Jagd auf Handelsschiffe, die man bislang verfolgt hatte. Die Gegend wurde angesteuert, Sonntagnachmittag gegen 4 Uhr kam der Feind in Sicht, der noch im 1. hten Augenblick angeht die deutschen Stärke zu entweichen versuchte. Ohne Erfolg! Aus dem einen gemeldeten Schiff wurden plötzlich vier große Kriegsschiffe, Engländer! Nun endlich war die Stunde da. Die Stimmung an Bord der deutschen Schiffe war hervorragend, Kampfesmut und Siegeshoffnung strahlten aus jedem Auge, ein jeder wollte sein Teil zum Gelingen des Ganzen beitragen.

Um 6.30 Uhr fiel der erste Schuß. Admiral Cradock mit „Good Hope“, „Monmouth“, „Glasgow“ und dem Hilfskreuzer „Otrante“ standen dem Grafen Spee mit seinem Geschwader gegenüber. Ein ohrenbetäubendes Getöse erhob sich: die deutschen Treffer saßen! Auf den beiden feindlichen Kreuzern waren bereits Brände entstanden, eine Anzahl von Geschützen bereits verstummt. Nach einer Stunde war die Schlacht entschieden: das feindliche Flaggschiff war in die Luft geflogen! Die „Nürnberg“ jagte der sterbenden „Monmouth“ nach, — einige Torpedoschüsse brachten sie zum endgültigen Sinken. „Good Hope“ folgte ihr in die Tiefe und nahm den Admiral und die ganze Besatzung mit sich. Die beiden übrigen Kreuzer entgingen ihrem Schicksal durch die Flucht, die Dunkelheit begünstigte.

Der angesichts der tannogemäßigen Ueberlegenheit überwältigende Sieg ist das bleibende Verdienst des Grafen Spee, dessen Namen mit dieser Schlacht unlösbar verknüpft ist. Er selbst berichtet in seiner einfachen, bescheidenen Art in einem Briefe über die Schlacht:

Als meine Schiffe um 6.10 Uhr bis auf „Nürnberg“, die noch nicht zu sehen war, zusammen waren, begann ich die Entfernung zu verringern, und als sie etwa fünf Seemeilen betrug, d. h. 9,25 Kilometer, ließ ich das Feuer eröffnen. Die Sonne im Westen hatte ich ausmanövriert, daß sie mich nicht stören konnte. Der Mond im Osten war noch nicht voll, versprach aber gut in der Nacht zu leuchten. Regenböden standen an verschiedenen Stellen. Meine Schiffe feuerten schnell und hatten auf die großen Schiffe guten Erfolg. Auf „Good Hope“ und „Monmouth“ brachen viele Brände aus, auf ersterer fand eine ungeheure Explosion statt, die sich gegen den dunklen Abendhimmel wie ein Brillantfeuerwerk darstellte, weißglühend mit grünen, leuchtenden Sternen leuchte es über Schornsteinhöhe hinauf. Ich glaubte, das Schiff müsse dabei untergehen, doch schwamm es weiter, und der Kampf ging ununterbrochen fort. Die Dunkelheit



Hirschpark in Schloß Berge bei Buer

Brähle nicht mit deinem Mut, Besonnenheit tut öfter gut!

Neue und alte deutsche Volkslieder

Von Paul Gajch



Die Fahne hoch! Wer kennt nicht das Lied Horst Wessels? Es wird heute von jedem Deutschen, ob jung oder alt, mit glühender Begeisterung gesungen. Erhebend ist es, wenn diese schlichte Melodie und die zündenden Worte aus tausend Kehlen ertönen, wenn Männer, Frauen und Kinder mit erhobenem Arm und leuchtenden Augen singend den Schwur ablegen, der in diesem Lied enthalten ist. Es grenzt ans Wunderbare, daß ein kleines, einfaches Lied dazu berufen wurde, Millionen von deutschen Herzen zusammenzubringen, einen Geist, einen Willen in Millionen deutscher Herzen hineinzutragen! Woher diese zündende Kraft, woher die überwältigende Wirkung? Hier liegt das große unerforschliche Geheimnis dieses Liedes. Ein Jüngling, ergriffen von glühender Vaterlandsliebe und der Begeisterung für die nationale Einigung seines Volkes, wächst über sich selbst hinaus, wächst zum Fackelträger, zum Held einer ganzen Nation empor. Aus dem großen Ringen und Kämpfen für seine Idee, aus der großen Not und aus dem lobernden Feuer seiner nationalen Begeisterung ist dieses Lied geboren, — eine einmalige, mit ungeheurer, ansteckender Begeisterung geladene Schöpfung. Darum drückt das Lied so schlicht und doch so mächtig den Geist der nationalen Erhebung aus; darum zieht es Millionen von deutschen Herzen in seinen Bann; darum wird jeder von diesem Liede mitgerissen. Einst — die helle Flamme der nationalen Bewegung, heute — das Lied des neuen Deutschland.

Damit ist das Horst-Wessel-Lied ein deutsches Volkslied im besten und schönsten Sinn des Wortes geworden. Ein Mitglied der großen Volksgemeinschaft bringt die Gedanken, die Sehnsucht und die nationale Gesinnung von Millionen Menschen so hinreißend zum Ausdruck, daß seine Schöpfung sich wie ein Lauffeuer verbreitet und in Fleisch und Blut aller Volksgenossen übergeht.

Noch hinreißender ist die nationalrevolutionäre Stimmung im neuen Volkslied „Volk ans Gewehr“, dessen letzte Takte als Pausenzeichen des Berliner Rundfunks alltäglich durch den Äther klingen. Auch dieses Lied ist Schöpfung eines einzelnen Kämpfers der nationalen Bewegung und trägt in sich den Kampfgeist der neuen Zeit: „Deutscher, wach auf und reihe dich ein“, „Frei soll die Arbeit und frei woll'n wir sein und mutig, trotzig verwegen!“ Darum seine blitzartige Verbreitung durch alle Gauen Deutschlands, darum die zündende Wirkung, die das Lied auf alle Deutschen ausübt.

Ähnlich ist es mit vielen anderen Liedern der nationalen Revolution, die heute jedem vertraut sind und von jedem gesungen werden. Die heimatische Dichtung und Stimmung, die aus dem Lied „Märkische Heide, märkischer Sand“ weht, muß jedes deutsche Gemüt bewegen. Und wie sehr die Melodie der allgemeinen Haltung unserer Zeit entspricht! Sie ist nicht schwärmerisch weich und romantisch, sondern hat einen selbstbewußten, fernigen, aufmunternden Rhythmus. Die braunen Soldaten, die singend im festen Schritt dahinziehen, sind stolz auf ihre märkische Heide, auf ihre Heimat, sie geben sich aber nicht schwärmerischen Betrachtungen hin, besingen nicht voller tatloser Gefühlseligkeit die Schönheit ihrer Heimat, wie man dies vielleicht in früheren Zeiten getan hätte. Die heutige Zeit ist hart, die Heimat ruft, aber sie verpflichtet auch zum Kampf für eine bessere Zukunft. Ganz in diesem Sinne und aus diesem Geist sind Melodie und Worte der „Märkischen Heide“ geboren. Darum ist das Lied schon heute Allgemeingut des deutschen Volkes geworden.

Man darf dabei nicht vergessen, daß fast alle diese Lieder, die sich heute einer ungeheuren Volkstümlichkeit erfreuen, nicht etwa von großen oder bekannten Tonsetzern oder Dichtern geschrieben worden sind. Es ist meistens so, daß gerade einfache Menschen, die sonst keine Musiker oder Dichter, dafür aber voll glühender Begeisterung für die nationale Idee sind, solche volkstümlichen Lieder schaffen. Sie denken eben mit dem Kopf und fühlen mit dem Herzen des ganzen Volkes und verstehen es, jene Töne und Worte zu treffen, die jedermann empfindet und versteht, die jedes deutsche Gemüt leidenschaftlich bewegen. Das

brach herein, die Entfernung hatte ich zuerst verringert bis auf 4500 Meter, dann drehte ich soweit, daß sie langsam wieder zunahm. Es wurde weitergefeuert nach den nur durch die Brände erkennbaren Schiffen, und als die Geschützführer nicht mehr zielen konnten, abgebrochen. Das Schießen des Gegners hatte aufgehört... Der Artilleriekampf hatte 52 Minuten gedauert..."

"Ich weiß nicht", fügt Graf Spee beiseiten hinzu, "welche vielleicht ungünstlichen Umstände beim Gegner vorgelegen haben, die ihm jeden Erfolg genommen haben. Die Begeisterung unserer braven Leute ist ungeheuer, ihre Siegeszuversicht konnte ich oft beobachten. So haben wir doch wenigstens etwas zum Ruhme unserer Waffen beibringen können, wenn es auch für das Ganze und bei der ungeheuren Zahl der englischen Schiffe wenig bedeuten mag."

Tsingtau

Im Jahre 1897 wurden in China zwei deutsche Missionare ermordet. Um von der chinesischen Regierung ausreichende Genugtuung für die Bluttat zu verlangen, erschienen am 14. November 1897 deutsche Kriegsschiffe — das Flaggschiff „Raifer“ und der Kreuzer „Cormoran“ — unter Admiral v. Diederichs in der Bucht von Kiautschou, um die Befestigung des vorzunehmenden. Der chinesische General mußte mit seinen 2000 Mann die sechs befestigten Lager in Tsingtau räumen und sich 50 Meilen weit ins Innere zurückziehen. Dieser politische Vorgang fand seinen Abschluß damit, daß Deutschland die Kiautschoubucht einschließlich eines genügenden, als Flottenstützpunkt und Kohlenstation geeigneten Landstriches — durch Pachtertrag für die Dauer von 99 Jahren erwarb. Der aufblühende Handel des Deutschen Reiches begann zu jener Zeit nach vermehrten Absatzgebieten in Ostasien zu suchen, und dieser Umstand machte den Ausbau der neuen Interessensphäre Kiautschou schon deshalb nötig, um dem weiter nördlich gelegenen Tientsin und anderen Hafenplätzen im Konkurrenzkampf gewachsen zu sein. Es hat sich dort auch in späterer Zeit herausgestellt, daß ein großer Teil des Schiffsverkehrs von diesen Häfen abgezogen und über Kiautschou geleitet werden konnte.

Zunächst wurde die in Tsingtau stationierte Kreuzerdivision auf ein Geschwader vermehrt, damit ausreichender Schutz den deutschen Interessen gewährleistet war. Die Bucht von Kiautschou eignete sich wegen ihrer geschützten Lage hervorragend für den Ausbau zu einem Hafen. Schon der Name Tsingtau = „Grüne Insel“ vermittelt einen Eindruck von der geologischen Gestaltung der Insel. Reichsregierung und private Unternehmungen weitestgehend dann auch alsbald, um den an der nördlichen Seite der Einfahrt in die Bucht gelegenen Hafen Tsingtau zu einer Handelszentrale in Ostasien auszubauen. Eisenbahnen, Straßen und Siedlungen entstanden in überraschend kurzer Zeit, und es gelang der Regierung, auch die Kohlenerechtheite im Gebiet von Süd-Schantung an sich zu bringen, ein Umstand, der zu größeren Hoffnungen berechtigte.

Aber nicht nur der deutsche Pächter, auch die chinesische Bevölkerung nahm reichen Anteil an dem Aufstieg ihres Fischerdörfchens Tsingtau, welches sich von wenigen hundert Einwohnern zu einer der saubersten Städte in China mit etwa 30 000 Einwohnern entwickelt hatte. Deutsch-chinesische Schulen halfen das geistige Band beider Völker enger knüpfen. Zur Vertiefung des deutsch-chinesischen Kulturgedankens diente die im Jahre 1909 gegründete deutsch-chinesische Hochschule. Immer wieder erwähnte die chinesische Presse lobend diese Art der praktischen und ideellen Kolonialbetätigung unseres Auslandsdeutschums.

Dieser Ausbau ging von 1898 bis 1914 mit deutscher Energie und Tatkraft ungestört weiter. Als nun zu Beginn des Weltkrieges Land um Land sich gegen uns erhob, da standen dort auf verlorenem Posten viertausend deutsche Soldaten unter dem Gouverneur Kapitän a. S. Müller-Waldeck einer mehr als zwanzigfachen Feindesmacht gegenüber. Alles wurde getan, um die selbstverständliche unvermeidliche Uebergabe Tsingtaus hinauszuschieben. Die Japaner freilich es jedoch zu Lande und zu Wasser ein und schlossen es vom 28. September 1914 an völlig ein. — Ein Name ragt aus jenen heißumkämpften Tagen leuchtend hervor: Gunther Plüschow, der Flieger von Tsingtau.

Endlich ging den Deutschen die Munition aus, und der Gouverneur Müller-Waldeck sah sich, als die Innenforts am 7. November 1914 von der Belagerungsarmee eiertürmt worden waren, gezwungen, Tsingtau zu übergeben. Die Seestreitkräfte — fünf Kanonenboote, das Torpedo-

boot „Taku“ und der österreichisch-ungarische Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ — wurden versenkt. Die Deutschen hatten 700 Mann (3750 Mann Besatzungsstärke) als tot oder verwundet zu beklagen, die Japaner über 5300 Mann (bei 87 000 Mann in Heer und Flotte).

Noch kurz vor der Uebergabe übernahm Gunther Plüschow einen letzten wichtigen Vertrauensauftrag: die wichtigsten Papiere der Festung bei sich wohlverwahrt, so startete er ein letztes Mal von seinem gefährvollen Aufstiegsplatz, um mit seiner Rumpflertaube sicher und glatt im neutralen China zu landen. Später gelangte er nach abenteuerlichem Fluge schließlich in die Heimat, wo er bis Kriegsende Kommandant verschiedener Flugstationen war.

Durch den Frieden von Versailles wurde Kiautschou 1919 Japan zugesprochen, 1922 jedoch an China zurückgegeben.

„Emden“

Unser ostasiatisches Kreuzergeschwader war Anfang August 1914 über den Stillen Ozean verstreut, wie die deutschen Interessen es gerade erforderlich machten. An der chinesischen Küste stand nur, gestützt auf Tsingtau, die „Emden“, ein kleiner Kreuzer, 1908 erbaut und 3600 Tonnen groß, unter Kapitän v. Müller. Mutig ersocht sie in der Korea-Strasse Sieg auf Sieg, kaperte den russischen Dampfer „Kjassan“, und es gelang ihr dadurch, für über eine Woche die feindliche Schiffsahrt von Singapur bis Japan zum Stillstand zu bringen. Dieser Plan wurde gefördert durch die japanische Unkenntnis des Standortes des Grafen Spee mit seinen Kreuzern „Scharnhorst“ und „Gneisenau“. Wohl ausgerüstete Dampfer liefen, aller feindlichen Bewachung zum Trotz, aus den Häfen und versorgten das Geschwader bei der Marianen-Insel Pagan. Auch die „Emden“ kam dorthin und wurde zum Kreuzerkrieg auf eigene Faust in den Indischen Ozean entandt. — Dort nun vollbringt der Kreuzer seine Großtaten. 34 englische, zehn französische und sieben japanische Handelsdampfer, zusammen etwa 80 000 Tonnen Schiffsraum, werden im Indischen Ozean versenkt, dazu im Hafen von Penang der russische kleine Kreuzer „Schemtschug“ und der französische Zerstörer „Mousquet“. Aber selbst der Feind muß die wirksame und ritterliche Art der „Emden“-Führung anerkennen.

An den Kokos-Inseln ereilt den stolzen Kreuzer sein Schicksal. „Fremdes Schiff in Sicht!“ So lautet der letzte Ruf der Funkstation der Kokos-Inseln. Kurz darauf liegt die „Emden“ vor der Einfahrt. Der um 2000 Tonnen größere australische Dampfer „Sydney“ hat den Ruf vernommen. Am 9. November 1914 sichtet die „Emden“ das feindliche Schiff. Ein Entweichen wäre zwecklos, es kommt daher zum Kampfe. Trotz seiner 15-Zentimeter-Rohre muß der Australier elf Salven abgeben, bis er trifft. Die Besatzung der „Emden“ weiß um ihr Ende, aber keinen Schwächling findet diese letzte Stunde. Alle heißen sie die Zähne zusammen, obwohl Treffer auf Treffer landet und hohe Brecher das Schiff überfluten. Der „Sydney“ gelingt es dank ihrer größeren Schnelligkeit, sich dem Feuer zu entziehen. — Nach zwanzig Minuten ist die „Emden“ dem Untergang geweiht. Auch die Torpedowaffe kann man nicht recht zum Einsatz bringen, da es zu schwer ist, an den überlegenen, ausweichenden Gegner heranzukommen. Die Munition wird immer knapper, die Mannschaften sind bereits tot oder schwer verwundet, die Geschütze können nicht mehr bedient werden und müssen schweigen. Die letzten Leute rafften sich noch einmal auf, aber es geht zu Ende: Wasser bringt ein, Brand und Qualm ersticken jedes Leben.

Etwas über zwei Stunden hat der ungleiche Kampf mit dem soviel stärkeren Gegner gewüthet. Nicht rühmlich ist jener Tag für die „Sydney“, nicht nur, daß man noch schwere Granaten in das längst zum Bruch gewordene Schiff jagt, erbarmt der Feind sich nicht einmal der zahlreichen Verwundeten, sondern dampft kurzerhand ab. Nach Stunden läßt Kapitän Glosjop noch einmal — nach vergeblichen Funkprüchen — auf das „Emden“-Bruch das Feuer eröffnen, doch keine Antwort erfolgt mehr. Am nächsten Tage erst nimmt man die wenigen Ueberlebenden auf. 200 deutsche Helden waren tot oder verwundet. —

Nur eine vorher gelandete Abteilung unter Kapitanleutnant v. Müde entkam auf abenteuerlicher Flucht auf dem Schoner „Aheha“ nach Hodeida am 9. Januar 1915 und von da nach Konstantinopel. Das der „Emden“ 1914 verliehene Eisernes Kreuz führt nunmehr der am 15. Oktober 1925 in Dienst gestellte neue Kreuzer „Emden“ am Bug, als Zeuge jenes heldenhaften Kampfes seiner großen Vorgängerin. —

Sauberkeit von frühster Jugend — ist des Menschen schönste Tugend!

Volk kümmert sich kaum um den Dichter und Komponisten des Liedes. Wenn aber Melodie und Text die Kraft haben, die ganze Volksgemeinschaft zu erfassen, dann überliefern sie sich von Mund zu Mund und überdauern vielfach die Jahrhunderte.

So ist es mit vielen vaterländischen Volksmelodien, die in früherer Zeit entstanden sind und heute mit neuen, den gegenwärtigen Geschehnissen angepassten Texten gelungen werden. Wer kennt nicht das schöne Reiterlied: „Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd?“ Die Melodie singen die braunen Soldaten heute mit einem neuen Text: „Wohlan, Volksgenossen“. Das alte Reiterlied: „Ich habe Lust, im weiten Feld zu streiten“ hat seine Melodie für das neue sächsische Kampflied der SA.: „Es zogen durch die deutschen Gauen die braunen Heldenkrieger“ hergegeben. Auf diese Weise ist es natürlich viel leichter, neue Texte beilegen zu machen, da die Melodien ja schon breite Volkstümlichkeit genießen und jedem geläufig sind.

Nationale Begeisterung und die glühende Vaterlandsliebe sind dem Deutschen ureigen. Besonders in Zeiten des nationalen Erwachens ist der deutsche Kampfsgeist in vielen Volksliedern zum Ausdruck gebracht worden. Genau wie heute haben auch früher schon einzelne Feuerlöcher mit zündenden Worten und forschenden Klängen zum Kampfe aufgerufen und rissen so ihre Volksgenossen zu leidenschaftlicher Stimmung mit. Auch damals verbreiteten sich ihre Lieder wie ein Lauffeuer. Wer denkt nicht dabei an das „Lied vom guten Kameraden“ von Ludwig Uhland oder die schöne Melodie des Deutschlandliedes. Beide Lieder sind im Sturm und Drang der Freiheitskämpfe gegen Napoleon entstanden und tragen den Freiheitsgeist dieser Zeit in sich. In jener Zeit sind auch die Lieder des großen Kämpfers Ernst Moritz Arndt: „Was ist des Deutschen Vaterland?“, „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“ und „Wir sind vereint zur guten Stunde“ sowie das Lied „Flamme empor“ geboren.

Immer stieg Deutschland aus tiefster Erniedrigung wieder empor, wenn die Welle der nationalen Lieder die Herzen entflammte. Das deutsche Volk ist im Dichten und Singen immer unermüdblich gewesen. Aus alten Zeiten und aus allen deutschen Gauen sind uns herrliche Volkslieder erhalten geblieben.

Alles, was damals die Menschen interessiert hat — die heimatische Scholle, das Familienleben, die Liebe, der Krieg, die Taten der Volkshelden —, alles fand stärksten Widerhall im Liede. Volkswesen wie: „In einem kühlen Grunde“, „Am Brunnen vor dem Tore“, „Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren“, „Aus der Jugendzeit“ sowie die schwäbische Volksweise „Muß i denn, muß i denn“ wandern durch ganz Deutschland noch heute und sind sogar von vielen fremden Völkern übernommen worden. Auch heute finden sich wieder begeisterte Anhänger der Volksliederpflege. Für sie und für alle Deutschen hat der Rundfunk das gemeinsame Volksliedsingen eingerichtet und bietet dadurch jedem Gelegenheit, seinen Volksliederschatz zu ergänzen.

Monat der Toten

Fromme Pilger wandern schweigend
Durch das Tor der Totenstadt —
Vor dem Kreuz sich tief verneigend,
Das der Herr getragen hat.

Wo im Schein der Winternächte
Stille Menschen betend knien,
Nur im Herzen jenes echte,
Andachtsvolle Liebesglühn.

Und wie einsame Gedanken
Flattern durch die Abendluft,
Welke Blätter, erdgebunden
Wandern sie von Gruft zu Gruft.

Ästern leuchten auf im Glanze
Tausendfält'ger Kerzenpracht.
Die zum heil'gen Feuerfranze
Den bewegten Friedhof macht.

Und im Schauen hört die weiße
Menschenseele, wie das Lied
Von der ew'gen Liebe leise
Mit dem Traum der Sterne zieht.

Zur Woche des deutschen Buches



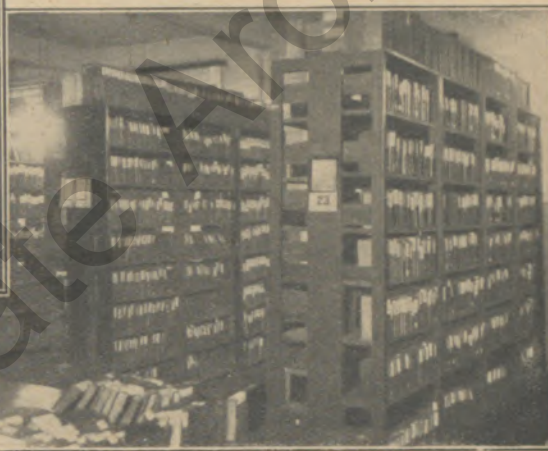
Leserraum in Hamborn



Bild mitte: Ausleiherraum in Hamborn. Bild rechts außen: Blick in das Bücherlager in Hamborn



Ausleiherraum in Meiderich
Links und rechts nebenstehend:
Bücherlager in Meiderich



Auf Veranlassung des Reichsministers Dr. Goebbels findet in der Zeit vom 4. bis 11. November eine „Woche des deutschen Buches“ statt. Dr. Goebbels sagte u. a.: „Der Nationalsozialismus hat es stets als seine besondere Aufgabe angesehen, die Kulturgüter der Nation zum wirklichen Besitz des Volkes zu machen, und in den Dienst dieser großen Aufgabe stellt sich die Woche des deutschen Buches. Wir sind als Volk arm geworden an materiellen Gütern, aber wir sind reich an unerschöpflichen Schätzen deutschen Geistes. Machen wir uns diesen Reichtum zu eigen. Bücher sind immer gute Kampf- und Weggenossen gewesen. Darum: Haltet fest am deutschen Buch!“

In unserer raschlebigen Zeit mit ihren fast täglichen Neuerungen auf technischem, kulturellem oder politischem Gebiet ist es für jeden Volksgenossen wichtig, sich ständig auf dem laufenden zu halten, wenn er nicht ins Hintertreffen geraten will. Dazu genügt nicht das Lesen der Tageszeitungen mit ihren Schlagworten, die ja nur auf den kurzen Augenblick eines Tages eingestellt sind und nur oberflächlich die einzelnen Ereignisse berühren können. Wer sich eingehender und gründlicher über bestimmte Dinge unterrichten will, muß zum Buche greifen. Hierbei ist die Auswahl nicht nur auf die sogenannte „belehrende Literatur“ beschränkt, sondern auch die „schöne Literatur“ dient in vielen Werken der Erweiterung des Gesichtskreises und der Vermittlung hoher seelischer Werte. Schließlich bringt auch das gute Unterhaltungsbuch dem arbeitenden Menschen eine willkommene Entspannung in den Mußestunden. Unsere Werksbüchereien machen es jedem Mitglied unserer Werksgefolgenschaften möglich, ohne nennenswerte Kosten seine geistigen Bedürfnisse zu befriedigen.

Anläßlich der Woche des deutschen Buches stellt sich auch unsere Werksbücherei gerne in den Dienst der Propaganda für das gute

Buch und veranstaltet in der ersten Novemberwoche eine kleine Ausstellung von Büchern, die den heutigen Zeitgeist in verschiedener Form zur Darstellung bringen. Teils handelt es sich hierbei um Werke, die das Werden des deutschen Volkes aus grauer Vorzeit bis zum heutigen Tage behandeln, teils um solche, welche die deutsche Landschaft und die Arbeit ihrer Bewohner schildern; eine andere Gruppe umfaßt solche Bücher, welche uns in unterhaltender Romanform mit deutschem Land und Volk, mit unserer Kultur und Geschichte vertraut machen. Auch die politischen Ereignisse der beiden letzten Jahre und die Probleme der Zukunft finden ihren Ausdruck in Buchform; selbst neuzeitliche Bücher für unsere Jugend sind nicht vergessen.

Zur Befichtigung der kleinen Auslese von Büchern, welche wir im vorstehenden Sinne zusammengestellt haben, laden wir die Gefolgshafter der August Thyssen-Hütte A.-G. freundlichst ein. Die Ausstellung befindet sich im Gebäude unserer Werksbücherei in Hamborn, Kasinostraße, und kann am

5., 7. und 9. November von 9 bis 12 und 17 bis 19 Uhr besichtigt werden. Eintritt kostenlos. Gleichzeitig ist auch die allgemeine Ausleihe in Hamborn geöffnet. Die beigelegten Bilder zeigen Ausschnitte aus unseren beiden Büchereien in Hamborn und Meiderich. Ein Besuch lohnt sich und verpflichtet zu nichts.

Die Leitung der Werksbüchereien
der August Thyssen-Hütte A.-G.

Stille Freunde

Gute Bücher — durch sie treten wir mit all den guten, großen Geistern unseres Volkes in seelische Gemeinschaft. Mitten aus der lärmenden Hektik und dem Gewühl des Tages können wir auf Stunden beiseite gehen und stille Feste des Geistes feiern, an deren inneres Glück und seelischen Gewinn kein noch so lauter Festesjubiläum reicht. Schöpft große Gedanken, reine Empfindungen, klares Schauen, ein andächtiges Gemüt und sittliches Wollen aus der Seele der großen, guten Geister, die Gott gesendet hat! Das ist das Glück, daß man innerlich reich, groß, gut werde.

R. König



Gartenarbeiten im Monat November

Im Gemüsegarten konzentrieren wir unsere Arbeiten auf das Einräumen der Wintergemüse zur Überwinterung. Ein luftiger frostfreier Raum (Keller oder Boden), der gut zu lüften ist, eignet sich dazu am besten. Das zu überwinternde Gemüse muß von fester Struktur, vor allem gut trocken und frei von Fäulnisstellen sein. Wurzeln aller Art, wie Karotten, Rote Bete usw., werden im Keller schichtweise in Sand eingeschlagen. In ähnlicher Weise behandelt man Sellerie und Porree. Kohlarzen werden zu kleineren Pyramiden aufgelegt. Wo man nur geringe Mengen braucht, werden dieselben mit Strunk und Wurzeln dem Boden entnommen und mit dem Kopf nach unten hängend aufgebunden. Das Gemüseland selbst wird in roher Scholle mit Kalk und, wo dieser im Boden bereits genügend vorhanden, mit Dünger oder Kompost umgegraben. Nur schwereren Boden bewährt sich Kalksalz auf leichteren kohlen-saurer genährter Kalk oder Kalkmergel am besten. Man beachte stets, daß Kalk die Grundlage jeder Düngung ist; jedoch bringe man diesen nie mit Kuh-, Pferde- oder ähnlichem Dünger zusammen in den Boden.

Das Obst, das bereits geerntet ist und auf Horden im Obstkeller lagert, wird alle 8 bis 10 Tage gut nachgesehen, und sämtliche Früchte, die Fäulnis zeigen, werden für den Küchenverbrauch ausgelesen.

Belargonien (Geranien) und Fuchsien aus dem Garten sind in einem licht-hellen, frostfreien Raum zur Überwinterung aufzustellen; mit dem Gießen sei man recht vorsichtig, da diese Pflanzen leicht faulen.

Der Rasen ist nach dem letzten Schnitt scharf abzuharken und mit Kompost oder nahrhafter Erde in dünner Schicht leicht zu überstreuen. Beete, die mit Blumenzwiebeln bepflanzt sind, muß man mit Fichtenzweigen (Tannen-reißig) abdecken. Stiefmütterchen, Bergklee, Bells usw. werden dadurch, daß man die Reihen zwischen den Pflanzen mit kurzem Mist auslegt, gegen das Auswintern geschützt. Auch Erdbeerbeete erhalten zum Schutze gegen das Ausfrieren eine Schicht von kurzem Dung. Buschrosen werden etwa eine Hand hoch über dem Wurzelhals mit Erde bedeckt; Rosenhochstämmen ist die Krone mit Fichtenzweigen oder Papierstücken einzubinden. Ein Rückschnitt ist erst im kommenden Frühjahr zu unternehmen, da die Zweige bei einem Herbstschnitt stets mehrere Augen hinter den Schnitten zurückfrieren. Nur die allerlängsten Triebe sind der Form und Krone entsprechend zurückzuschneiden. Die Beete mit Rhododendron und Azaleen werden gut begossen und leicht mit Dünger oder Torfstreu bedeckt; bei empfindlichen Rhododendron-Sorten überdeckt man auch die Pflanzen leicht mit Fichtenreißig. Aus den Gehölzgruppen wie auch Wegen ist sämtliches Laub herauszuharken und schichtweise mit Kalk zu kom-postieren. Die Gruppen selbst werden in roher Scholle mit Dünger umgegraben.

Die Pflege der Clivia

Unter den vielen Arten der Clivien ist die Clivia minciata die schönste und meistgehaltene Art, die sich durch ihre hohen Blütenrispen mit zahlreichen feuer-rotten Blumen auszeichnet. Obgleich sie zur Gattung der Zwiebelgewächse ge-rechnet wird, hat sie keine Zwiebel, sondern zwiebelartig verdickte Wurzeln. Man pflanzt die Clivia in eine Erdmischung die zu gleichen Teilen aus Laub- und lehmiger Rasenerde besteht; sie wird zuerst in kleine Töpfe gepflanzt, man verpflanzt sie aber, sobald die Töpfe durchwurzelt sind. Ein Verpflanzen ist nicht in jedem Frühjahr nötig, es genügt, wenn man sie alle zwei Jahre um-pflanzt und hierbei kranke Wurzeln beschneidet. Der Standort der Clivia sei nicht zu sonnig, aber hell; man gießt regelmäßig, während der Blüte stärker, ein Uebersprühen bzw. Abwaschen der Blätter ist ratsam, um den Staub zu entfernen.



Rezepte

Sauerkraut einzumachen

Sauerkraut macht man am besten ein, wenn das Kraut ausgewachsen ist. Man hobelt das Kraut fein, dann belegt man den Boden eines Holzfasses oder Steintopfes mit Kohlblättern. Das Faß muß vorher gut sauber ausgebrüht sein. Der Kohl wird lagenweise mit etwas Salz sehr fest eingestampft, so daß der Saft herausstritt. Man kann auch Dill oder Wacholderbeeren und Wein-blätter mit verwenden. Man fährt so fort, bis das Faß oder der Topf voll ist, belegt das Kraut mit Kohlblättern, breitet ein Tuch darüber, steckt es an beiden Seiten recht fest und legt ein Brett darauf, das mit einem Stein beschwert wird, so daß der Saft immer etwas übersteht. Jede Woche einmal hebt man den Stein und das Brett ab, wodurch der Saft zurückgeht. Das Tuch nimmt man an vier Zipfeln zusammen, wäscht es gut aus und bürstet den Stein und das Brett gründlich ab. Dann legt man alles wieder auf das Kraut wie vorher beschrieben. Auf einen Zentner Kraut rechnet man ein bis zwei Pfund Salz und 100 Gramm Dill oder 100 Gramm Wacholderbeeren.

Zubereitung des Sauerkohls

Sauerkohl wird so verwendet, wie er aus dem Faß kommt. Weiter wird er mit etwas Wasser und Fett aufgesetzt und langsam gar geschmort. Um den Kohl sämig zu machen, reibt man kurz vor dem Anrichten einige rohe Kartoffeln darüber, die man unterrührt und mit dem Kohl gar kochen läßt.

Gefochter Sauerkohl ist schwer verdaulich. Leicht verdaulich und zugleich reinigend ist der Kohl, wenn man ihn roh isst. Man kann ihn auch, wie er aus dem Faß kommt, roh verwenden, als Salat oder indem man ihn in heißem Öl nur heiß werden läßt.

Tunken zu Pellkartoffeln — Braune Zwiebeltunke

Reichlich fein geschnittene Zwiebel dünstet man in Fett goldgelb, läßt etwas Mehl darin bräunen, füllt die nötige Menge Flüssigkeit auf und läßt die Tunke gut aufkochen. Vor dem Anrichten gibt man ein Stückchen Margarine hinein.

Tomatentunke

Tomaten werden gewaschen, geschnitten, gedämpft und durch ein Sieb gestrichen. Dann macht man mit Mehl und fein geschnittener Zwiebel eine helle Einbrenne und füllt soviel Tomatenmark auf, bis man eine schöne runde Tunke hat, die man mit etwas Salz abschmeckt.

Milchtunke

Zwei Kochlöffel voll Mehl werden mit 100 Gramm Fett zu einer hellen Einbrenne verrührt, die mit Milch aufgegossen wird. Man gibt etwas Zitronensaft oder einige Tropfen Essig und eine Prise Salz an die Soße.

Schnittlauch- und Petersilientunke

Beide werden wie Milchtunke gemacht, nur wird vor dem Anrichten eine größere Menge feingehackter Petersilie oder Schnittlauch eingerührt.

Dilltunke

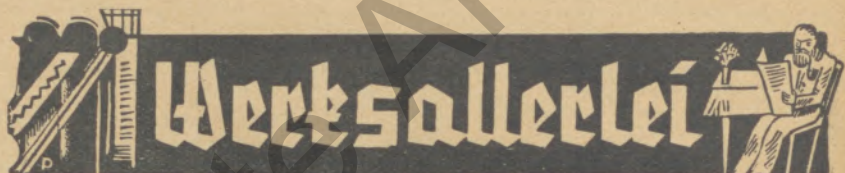
Man macht dieselbe Einbrenne wie zu Tomatentunke, füllt sie mit Gemüse-wasser auf und tut zuletzt reichlich feingewiegten jungen Dill hinein, der aber nicht mehr kochen darf.

Meerrettichtunke

Der Meerrettich wird gut geschabt, gewaschen und gerieben. Inzwischen hat man einige eingeweichte alte Brötchen ausgebrüht; man vermischt sie mit dem Meerrettich und füllt das ganze mit Gemüsebrühe zu einer dicken Tunke auf, die man kurz aufkochen läßt.

Salattunke zu Kartoffelsalat

Man vermischt feingeschnittene Zwiebel, Essig und Öl und etwas kochendes Wasser und macht damit den Kartoffelsalat an. Mit einer Prise Salz und Zucker abschmecken.



Unsere Jubilare



Maurer
Johann Meier,
Faubteilung,
Thyssenhütte
4. 10. 03,



Krauführer
Johann Klobjinski,
El. Betr. I,
15. 10. 09,
Thyssenhütte



Umformer-Wärter
Werner Rase,
El. Zentrale,
18. 10. 09,
Thyssenhütte



Isolierer
Emil Giese,
M.-B. Stahl I,
20. 10. 09,
Thyssenhütte



Dreher
Heinrich Bedmann,
Häfen,
22. 10. 09,
Thyssenhütte



Weichensteller
Wilh. Strohdach, idt. f.,
El.-Betr.,
28. 10. 09,
Thyssenhütte



Sägebrarbeiter
Heinrich Klein,
Walzwerk I,
16. 8. 09,
Thyssenhütte



Verlager
Emil Horand,
Th. Schl. M.,
21. 9. 09,
Thyssenhütte



Maschinist
Heinrich Heidlamper,
M.-B. Hochofen,
20. 9. 09,
Thyssenhütte



Schlosser
Theodor Köther,
Masch.-Betr.,
7. 9. 09.
Hütte Ruhrort/Meiderich



Dachdecker
Friedrich Hohl,
Bauabteilung,
8. 10. 09.
Hütte Ruhrort/Meiderich



Maschinist
Peter Löffem,
9. 10. 09.
Hochöfen Hüttenbetrieb

Schlosser Hubert Mommer, El. Zentrale, 8. 10. 09,
Thyssenhütte

1. Walzer Arnold Kempfen, Walzwerk I, 27. 9. 09,
Thyssenhütte



Wächter
Gerhard Ellen,
Wepo,
15. 10. 09,
Niederrheinische Hütte

Familiennachrichten

Thyssen-Hütte

Eheschließungen:

Willy Recke mit Elisabeth Förster, Friedrich Rüdheim mit Anna Bodamp verw. Kleinholz, Robert Keller mit Eugenie Dorr, Fritz Buhlmann mit Margarete Kramer, Lorenz Rosenbaal mit Barbara Held, Heinrich Schuh mit Josephine Kempfen, Johannes Piepke mit Katharina Siekmann, Bruno Fiedler mit Gertrude Witz, Bernhard Stalecki mit Susanne Letonga, Peter van de Linde mit Emma Geisler, Wilhelm Jengels mit Maria Tebas, Wilhelm Weier mit Gertrud Seybush, Johannes Vinkenbach mit Maria Matysil, Johann Toberer mit Käthe Erdmann, Franz Gaida mit Anna Sauer, Julius Kelm mit Berta Schüttler, Peter Müller mit Elisabeth Wiater.

Geburten:

Ein Sohn:

Johannes Wolters, Bernhard Rons, Erwin Scharfshwerdt, Wilhelm Stöfen, Heinrich Bongers, Hermann Uedert, Erwin Werner, Ludwig Berkwitz, Theodor Pedmann, Peter Wiczorek, Franz Rump, Josef Sib, Wilhelm Schneider, Karl Balke.

Eine Tochter:

Oskar Belten, Volrad Fehner, Egon Heibbüchel, Josef Rathofer, Gustav Oppermann, Karl Kuloß, Felix David, Paul Stanko, Georg Hohlwed, Theodor Radolfski, Heinrich Liesfeld, Karl Wilde.

Niederrheinische Hütte

Eheschließungen:

Eugen Taß mit Elfriede Kulesja, Alois Rathle mit Anna Kreidt, Friedrich Conrad mit Maria Amon.

Geburten:

Ein Sohn:

Karl Kaul.

Eine Tochter:

Walter Seemann, Wilhelm Halverkamp.

Hüttenbetrieb Meiderich

Eheschließungen:

Karl Hennig mit Margarete Berg; Walter Heß mit Adriana Steffens.

Geburten:

Ein Sohn:

Johann van Aldern.

Hütte Ruhrort/Meiderich

Eheschließungen:

Martin Menthen mit Katharina Schallen, Wilhelm Bartmann mit Charlotte Hoffmann, Erich Gensheimer mit Maria Kelleter, Wilhelm Kettler mit Martha Katerberg, Franz Helmes mit Amanda Swillims, Karl Schneider mit Katharina Roßendahl, Wilhelm Wenz mit Lina Reichardt, Jakob Kubach mit Elisabeth Müller, Heinrich Bühren mit Maria Koch.

Geburten:

Ein Sohn:

Anton Winks, Wilhelm Wilbert.

Eine Tochter:

Fritz Rudack, Tillmann Beders, Erich Kurze.

Sterbefälle

Thyssen-Hütte: Johann Deders, Stephan Katajczak, Ehefrau Wilhelm Neulamp, Sohn Bernhard Rons, Tochter Johann Schommer.
Hütte Ruhrort/Meiderich: Hermann Heintges, Tochter Franz Stoffel.
Hüttenbetrieb Meiderich: Nikolaus Milbers, August Thilmann.

Nachruf

Am 13. Oktober 1934 verschied an den Folgen eines bedauerlichen Unfalls in Ausübung seines Berufes der in der Mechanischen Werkstatte unseres Werkes Hochöfen Hüttenbetrieb als Schlosser beschäftigte

Herr Nikolaus Milbers

Der Verstorbene ist über dreizehn Jahre ununterbrochen auf unserer Hütte beschäftigt gewesen. Er war uns stets ein treuer und fleißiger Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren bewahren werden.

August Thyssen-Hütte
Aktiengesellschaft

Nachruf

Am 15. Oktober 1934 verschied an den Folgen eines bedauerlichen Unfalls in Ausübung seines Berufes der in der Mechanischen Werkstatte unseres Werkes Hochöfen Hüttenbetrieb als Schlosser beschäftigte

Herr August Thilmann

Der Verstorbene, welcher fast zehn Jahre bei uns beschäftigt gewesen ist, war uns stets ein fleißiger und treuer Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren bewahren werden.

August Thyssen-Hütte
Aktiengesellschaft

Nachruf

Am 15. Oktober 1934 verstarb der Wächter

Herr Johann Deckers

Herr Deders, Jubilar unserer Hütte, war seit dem 15. Dezember 1899 ununterbrochen auf unserm Werk tätig, und zwar zuletzt bei der Werkspolizei. Wir verlieren in ihm einen treuen und fleißigen Mitarbeiter. Ehre seinem Andenken.

August Thyssen-Hütte
Aktiengesellschaft

Nachruf

Am 22. Oktober 1934 verstarb der 2. Konvertermaurer

Herr Stefan Katajczak

Herr Katajczak, Jubilar unserer Hütte, war seit dem 29. Mai 1907 ununterbrochen auf unserm Werk tätig, und zwar zuletzt im Thomaswerk. Wir verlieren in ihm einen treuen und fleißigen Mitarbeiter. Ehre seinem Andenken.

August Thyssen-Hütte
Aktiengesellschaft

Besucht die Werksbüchereien!

17000 Bände der Unterhaltung und Belehrung

Leihgebühr nur 5 Reichspfennig je Buch

Leseberechtigt: Alle Angehörigen der zur August Thyssen-Hütte A.-G. gehörenden Werke

Ausleihezeiten:

In Hamborn: Montag, Mittwoch, Freitag von 11—12 und 16 $\frac{1}{2}$ —19 Uhr.

In Meiderich: Dienstag, Donnerstag von 15 $\frac{1}{2}$ —17 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Samstag 10—12 Uhr.

Die Bücherei

1914201934

Aus Anlaß ihres zwanzigjährigen Bestehens veranstaltet die Schule für Jugendpflege für alle Werksangehörige und deren Familien

eine Feierstunde

Ein Märchenspiel:

„Die Gänsehirtin am Brunnen“

Dichtung von Emma Sauerland, Musik von B. Haller

wird neben anderen Darbietungen, die sich auf die Bedeutung des Tages beziehen, unsere werten Gäste erfreuen.

Die Veranstaltung wird voraussichtlich am 3., 4. und 5. November d. J. stattfinden. Es erfolgt noch eine genaue Zeitangabe

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimzuge meines lieben Mannes sage ich allen, besonders der Direktion der August Thönsen-Hütte, dem Männergesangsverein, den Arbeitskameraden und der M.F.-Kapelle meinen innigen Dank.

Frau Wwe. Stanislaus Nowak und Kind

Wohnungs-tausch

Suche:

Von sicherem Mietzahler (Vier-Personen-Haushalt) wird eine Vier-Zimmer-Etagen-Wohnung, Nähe Weidenhof-Str., gesucht. Auch Werkwohnung angenehm.

Biete:

Vier Zimmer, Hof und großen Garten in Weidenhof-Str., Hauptverkehrsstraße. Zu erfragen: Günterbau-Weidenhof, Tor 1.

Biete: Drei-Zimmer-Wohnung mit zwei Kellern, Stall und Gartenland.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung in der Nähe der Hütte. Hermann Fergemied, Weidenhof, Beltenweg 36.

Eine schöne Zwei-Zimmer-Wohnung gegen vier oder fünf-Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht.

Zu erfahren bei: Duisburg-Hamborn, Beckenstraße 18.

Bermietungen

Freundlich möbliertes Zimmer in ruhigem Hause preiswert zu vermieten. Zu erfragen: Hamborn, Hegebornstr. 49, I. Etage.

Gut möblierte feisbare Manufaktur in zwei Etagen oder Brüder zu vermieten. Pro Woche mit Kaffee und Wäsche drei Reichsmark. Bei sofort oder später. Auf Wunsch Mittagskost. Hamborn, Marien-Str., Kaiser-Wilhelm-Str. 264, mittlere Etage.

Verkäufe

Maler-Stoffe für Feuerbrenner billig zu verkaufen. Hamborn, Rathausstraße 8, II. Etg.

Ein Radiogerät 4 Röhren mit Nebenhörner von Selbst, Gleichrichter u. Lautsprecher für 45 RM. gegen bar zu verkaufen. Beed, Schillerstr. 21, II. Etage.

Wintermantel Größe 48-50, wenig getragen, für 10 RM. zu verkaufen. Saar, Kanzlerstr. 61, I. Etage.

Schönes, prakt. Schreibereiverkzeug mit Werkzeugkasten, äußerst billig abzugeben. Walsum, Provinzialstraße 431a.

Sehr guterhaltener Badewanne preiswert zu verkaufen. Hamborn, Hegebornstr. 49, I. Etage.

Jazzband und Konzertinstrumente billig abzugeben oder gegen Harmonika zu tauschen. Paul Bötsch, Marienstraße 90, einmal telefonieren.

Gebrauchter, guterhaltener Gasherd mit Tisch Dr. 5 RM. zu verkaufen. Hamborn, Augustastr. 10, I.

Guter, weißer Herd wegen Anschaffung eines größeren für 20 RM. zu verkaufen. Dinslaken-Duisfeld, Holtener Str. 376.

Ein guterhaltener Kinderbett mit Matratze billig zu verkaufen oder gegen Herrenfahrrad zu tauschen gesucht. Ebenfalls ein Holländer und ein Eisigehäufepferd zu verkaufen. Genshof, Hamborn, Katharinenstr. 1, I.

Guterhaltener Wintermantel für dreizehn- bis vierzehnjähriges Mädchen zu verkaufen. Preis 6 RM. Ph. Koch, Saar, Deichstraße 24.

Wegen Sterbefall zu verkaufen: Ein fahne Damenmantel und verschiedene Kleider, gut erhalten. Duisburg-Weidenhof, Waustr. 72, Wiebel.

Zwei gute Milchziegen billig zu verkaufen oder gegen Kartoffeln zu tauschen. Johann Wüst, Hamborn, Alte Schwelgerstr. 2.

Ein Batteriegerät (Selbst) mit Zubehör, billig zu verkaufen. Duisburg-Weidenhof, Waustr. 72, Wiebel.

Gute Geige mit Klappen und zwei Violinsäulen, erstes und zweites Geig, für 20 RM. zu verkaufen. Zu erfragen bei: Wüst, Hamborn, Weidenhof, Waustr. 72, Wiebel.

Alle Textilwaren gut und preiswert



Hamborn, Weseler Str.

Drogerie und Fotohaus Eckardt

Kaiser-Wilhelm-Str. 82
Fernsprecher 50835

Drogen, Chemikalien, Parfümerien, Seifen
Spirituosen- und Weinhandlung

Bei Sterbefällen ist es das Beerdigungsinstitut
Johann Eckershoff
Duisburg-Beeck, das für Sie in Frage kommt

Festanzüge 48⁵⁰ 65⁰⁰
in allen Größen vorrätig

Josef Volbe

Weseler-, Ecke Annastraße
Das bekannte Fachgeschäft

Laub-sägerei
ist interessant, leicht zu erlernen, praktisch und nützlich. Katalog gratis!

Hofmann & Schmitt
Mannheim 28

Graue Haare? Ein gutes Betriebsorchester ist der beste Freizeitgestalter. Besonders dankbar sind die Hohner-Mundharmonika und die Hohner-Handharmonika, zwei Musterbeispiele deutscher Qualitätsarbeit. Dank der überraschend leichten Erlernbarkeit des Spiels schon nach wenigen Übungsstunden ein genaues Musizieren. Ein Versuch kostet nicht viel und überzeugt rasch. Wir beraten Sie gerne, wenn Sie sich auf diese Zeitschrift berufen.

Matth. Hohner A.-G., Trossingen (Württ.)
Illustrierte Prospekte kostenfrei

Ein gutes Betriebsorchester

ist der beste Freizeitgestalter. Besonders dankbar sind die Hohner-Mundharmonika und die Hohner-Handharmonika, zwei Musterbeispiele deutscher Qualitätsarbeit. Dank der überraschend leichten Erlernbarkeit des Spiels schon nach wenigen Übungsstunden ein genaues Musizieren. Ein Versuch kostet nicht viel und überzeugt rasch. Wir beraten Sie gerne, wenn Sie sich auf diese Zeitschrift berufen.

Matth. Hohner A.-G., Trossingen (Württ.)
Illustrierte Prospekte kostenfrei

Kuckucksuhr
25 cm hoch
alle in St.
ruff., Mes-
singwerk,
saubere
Schrittzerei
2 Jahre Ga-
rantie, RM.
3,50
Nachnah.
Kata. og. fr.

CARL JOOS
Schwarzwalduhren
Schönach 22 / Schwarzw.

Auskunft kostenlos wie man von Bettläsungen befreit wird. Alter u. Geschlecht angeben. Dr. med. Eisenbach hyg. Vers. München 41 Dachauerstraße 15.

Raucher spare! Schon für 1,50 RM. bis 3 RM. p. Pfd. liefern wir d. qualitativsten, echten Maifelder Paket- und Strangtabak Brauner, Schwarzer Trierer, Geschnitt. pp., ab 8 Pfd. portofr. Nachnahme. Verlang. Sie kostenlos Offerte Gebr. Magnus, Tabakfabrik, gegr. 1848, Münstermaifeld, Rhld.

Gutschein! Zur Einführung einen prima Füllfederhalter (3 Jahre schriftliche Garantie) u. eleg. Drehbleistift für nur RM. 1,95 u. Nachn. Garantie: Bei Nichtgef. Zurückn. Füllhalter-Zentrale Garnier, Hagel, W. 82



Billigster Einkauf von Betten und Bettlaken
Grua 0,50, 0,75, 1,50, 1,75. Halbbaum. 2,50, 3,50, 4, 5, 6,50, Daun. 7, 8, 9, 10. Bett. Betten: Oberb. 8 Pfd. schwer RM. 12, 14,50, 18, u. bessere Kissen 3 Pfd. schwer 3,50, 4,50, 5,50 u. Bett. Zulettgar. dicht u. farbecht, in all. Preislage. Preis. Mat. gar. Umtausch, Rückn. gest. Berl. d. Nachn. ab RM. 20, — frei. Beste Ware. Viele Dankfdr. Karl Stadler, Bettfed.-Spezialh., Berlin C545, Landsberger Str. 83.

Original HAUER KUNSTHORNT
immer wieder Delikat

Geg. Einsendg. des. m. 10 Pfg. unter Beifügung von 50 Pfg. erhält. Sie neue Briefmarken-Zeitung. u. Probe einer 1a Kilowaren-Misch. u. 100 Klebefalze. Briefmarken-Greif, Leipzig C 1, Dresdner Straße 10.

Inseriert, es bringt Gewinn!

In kurzer Zeit erzielter Riesenumsatz: 5000 Kunsthorn-Bestecke
Jeder Leser der sofort bestellt erhält noch für 3.00 ab Versandlager. Jede eine komplette 24-teil. Garnitur in hübscher Dess.-Ausführ.

H. A. W. Rabe, Celle A 62

Stottern Wirkliche Beseitigung! Wicht. Ansk. frel. Fachinstitut Wackel, Berlin-Charl., Dahlmannstr. 22, WZ.

Spezial-Optiker Rothhardt

Marxloh
Kaiser-Wilhelm-Straße 278
Lieferant der Betriebskrankenkasse

Für Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade, Keks und andere Lebensmittel ist
Tengelmann KAFFEE-GESCHÄFT
die gute Einkaufsstelle sparsamer Hausfrauen. — 3% Rabatt in Marken

Werks-angehörige können kleine Anzeigen kostenlos aufgeben

Wer Bargeld hat — der schreibe heute!

Herren-Ballonrad RM. 40. — kompl. Damen-Ballonrad RM. 44. — kompl. Qualität, Garantie, ausf. Prosp. gratis! E. u. P. Stricker, Fahrradfabrik Brackwede-Bielefeld 472

Ulas-Christbaumschmuck

In herrlichster Märchenpracht und feinste Puppen zu billigsten Fabrikpreisen Verlangen Sie Prachtkatalog gratis und franko von Theodor Müller-Hipper Lauscha (Thürw.) Nr. 16)

Die schönste, große Puppe

steht, lacht, schlaf, ruft Mama, alle Glieder beweglich, vollständig abwaschbar, ganz aus va. Lederhaut, gelb, weiß, daher unverwundlich, weich u. leicht, drehbare, unzerbrechliche Hände u. Finger, beweglicher, lächelnder Charakter-Kinderkopf aus Press-Stoff mit leuchtenden Kristall-Augen und weißen Zähnen, 2 prächtige Röcke (auf Wunsch Unterrock) u. ein waldbares, modernes, entzückendes Kleidchen mit extra Jacke und zweifarbigen Ledertuschuhen. Auch die Unterleibung aus besten Stoffen zum An- und Ausziehen.

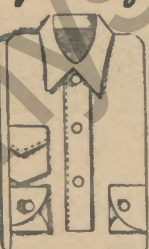
60 cm 6.75 M v. Nachn., einschl. Porto u. Vers. Voller 73 cm 7.65 M Fabrikgarantie! R. Riffio, da Geld aut. 87 cm 8.75 M Tausende von zufried. Stammkunden! Mit echtem Menschenhaar nur 2.50, 2.75 u. 3. — M mehr

Wollen Sie kleinere Puppen (34-50 cm), fordern Sie Spezial-Liste an, gratis und franko!

„Es sind wirklich Künstlerpuppen“ ... schreibt Wertmeister Pauli, Rheinh. — „Wir sind ganz entzückt“ ... schreibt Frau Oberregierungsrat Schmidt, Bauen.

Auch Sie werden so zufrieden sein, deshalb bestellen Sie sofort, wenn auch später lieferbar, direkt bei: H. W. Enthardt-Thoma, Steinach 32, Thür. Wald, gegr. 1872
Geschäftlich geschickte Ulas-Puppen sind Wertarbeit des Thüringer Waldes

Günstiges Herrenhemd



sportliche Ausführung, einfarbig, beige, weiß, blau oder grün, in dankbaren, angenehmen Kragen, richtige Größe, denkbar billig. (Halsweite angegeben) per Stück nur 2.25

Garantie: Umtausch oder Geld zurück!

Fordern Sie heute noch unsere reichhaltige Preisliste über sämtliche Webwaren an, die wir Ihnen vollständig kostenlos zugeben lassen

Textil-Manufaktur Haagen
Wilhelm Schöpflin
Haagen 190 Baden